

Autriche:



Madame Helene Gabillon.

Au Grundlban.

Aufsee
en Styrie.

1 N. 236. 334



LEBENZ & FARDINUTE, WIEN

27 Juli 1870

Mein liebe Helene!

Bei dem vielen Unangenehmen
und Schmerzlichen, das diese
Krankheit mir gebracht hat, ist es
mir eine Freude, dir die
Mühseligkeit zu wissen, die du
ertragen mußt. Ich und
die Kinder sind, wie ich schon
dir im letzten Briefe geschrieben
habe, sehr wohl und danken
dir, wenn meine Besuche

je lieber ich bin, desto ich je
die Hoffnung habe, dich bald zu
sehen, dem wünsche ich
mit Mutter angeschlossen,
als wir, wenn es sich in
secht sein würde, wenn
Montagabend wir ein
reiner von hoffen wollen
es habe dem Gode sei
Richard befallt die je
besten anwendet, auch es



sein Gebüchsen golden zu
sein Manne Gassenka bekommen
hat. Lady muss mir eintra
kuten. Sie ist von seit
einigen Tagen krank, und
ist fast, als ob man sie
für nicht wieder gesund
werden wird. In diesem
Brief, in dem ich Ihnen
nie beibringe. Aber ich
hoffe, es wird ein
ganz vorsehnd; ich muss ich



Das beste was ich in meinem Leben

des besten Tages geseh, sie liegt
oben lieben auf dem ersten
Boden d' uniman-Verdammung.
Ich kann mir denken, daß es
die große Brust ungest, das
Küden fipern zu kommen, sie
oben nun auch vollständig sind
sich, die muß die Gefesse
uns wie unferndmolligen
Kalter Land d' unferndmolligen
Dra, die ist sie für ihre lieben
Juden denken und behalten an,
unverwunden werden wenn es
an sich mit ein Mann steht
Hilf Giond un bel, Emilie.